

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigenspreis für die vierzehntägige Copie-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 209.

Sonntag, den 7. September.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Serranstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 Pf.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Berlin, 5. September. S. M. Kanonenboot „Comet“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän-Lieutenant Freiherr von Senen-Dibra, ging am 4. September er. von Buputobés nach Athen in See.

Königsberg, 5. September. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen heute Vormittag, ehe sie sich zur Parade nach dem Grotzerplatze begaben, im Thronsaale den Willkommen entgegen, den eine vom Oberbürgermeister geleitete Deputation von 27 in die Farben der Stadt gekleideten Jungfrauen namens der Stadt überbrachte. Bei der Deputation befand sich auch der Dichter des poetischen Festgrußes, Triumviratsrat Christ Wiegand. Die Tochter des Bürgermeisters Frau, als Sprecherin der Deputation, trug das an Ihre Majestäten gerichtete Festgedicht vor, die Uebergabe eines prachtvollen Blumenstraußes an Ihre Majestät die Kaiserin wurde ebenfalls von einem poetischen Gesänge begleitet. Ihre Majestäten nahmen diese Huldigung der Stadt mit hoher Befriedigung auf und gaben derselben in tiefgefühlten Dankesworten warmen Ausdruck. Se. Majestät der Kaiser gedachte dabei der Zeiten schwerer Heimlichkeit, die er hier mit seinen königlichen Eltern verlebte habe, wies aber auch auf die weise Fügung hin, der Alles so herrlich hinausgeführt habe. An Gottes Segen sei Alles gelegen und ohne göttliche Hilfe sei nichts zu erreichen.

Königsberg i. Pr., 5. September. Die heutige Parade des 1. Armeekorps vor Sr. Majestät dem Kaiser ist glänzend von Statten gegangen. Seine Majestät, begleitet von Sr. K. I. Hohet dem Kronprinzen und Ihren königl. Hoheten dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzen Wilhelm, Karl und Friedrich Karl von Preußen, sowie von dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin, erschien Punkt 11 Uhr auf dem großen Grotzerplatze, wo die Truppen zur Parade aufgestellt waren. Ihre Majestät die Kaiserin folgte in offenem vierpännigen Wagen. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt, im ersten Treffen die gesamte Infanterie, im zweiten Treffen die Kavallerie, die Artillerie und der Train. Die Parade

wurde von dem kommandirenden General des 1. Armeekorps, der General der Infanterie von Barentow, kommandirt. Nachdem Seine Majestät die Front beider Treffen entlang abgeritten war, erfolgte ein zweimaliger Vorbereitungsmanöver der Truppen. Se. K. I. Hohet der Kronprinz, in der Uniform des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1, führte dieses sein Regiment zweimal vor Sr. Majestät vorüber. Sowohl auf dem Rückwege zu dem Paradeplatze, wie auf dem Rückwege von demselben wurden Ihre Majestäten von den Kopf an Kopf getragenen Menschenmassen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Gleich enthusiastische Kundgebungen erfolgten bei der Rückfahrt in die Stadt, wo die Gewerke mit ihren Fahnen und Abzeichen auf der ganzen Strecke vom Königstor bis zum königlichen Schlosse Aufstellung genommen hatten.

Um 4 Uhr fand im Moskowiter-Saale des königlichen Schlosses das Paradeballett statt, zu welchem an 300 Einladungen ergangen waren und an welchem sämtliche Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge und alle fremdherrlichen Offiziere theilnahmen. Bei der Tafel saß der Kriegsminister v. Kameke Sr. Majestät dem Kaiser gegenüber, zur Seite Sr. Majestät waren dem kommandirenden General von Barentow und dem russischen General von Soboleff die Plätze angewiesen worden.

Während des ganzen Tages war das herrlichste Sommerwetter. Bei dem heute im Moskowiter-Saale des königl. Schlosses stattgehabten Gala-Diner tranken Se. Majestät der Kaiser mit den Worten auf das Wohl des 1. Armeekorps: „Ich trinke auf das Wohl des ersten Armeekorps, welches unter meinen Königen stets, im Kriege wie im Frieden, deren Zufriedenheit und Anerkennung sich erworben hat; so auch die Meinige am heutigen Tage im vollen Maße.“

Frankfurt a. M., 5. September. Das hiesige Appellationsgericht hat den Redakteur der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Stern, wegen Abdrucks der Anklageschriften in dem früheren Preßprozeß der „Frankfurter Zeitung“ und wegen Verletzung der bezüglichen Verordnungen gegen Dr. Stern und des Rechtsanwalts Dr. Goldheim zu einer fünfmonatlichen Haftstrafe zu verurtheilt. Von dem Gerichte erster Instanz war nur auf eine Haftstrafe von zwei Monaten erkannt worden.

Wien, 5. September. Ihre K. I. Hohet die Frau Kronprinzessin des bayerischen Reiches und von Preußen hat Wien heute früh verlassen und nach kurzem Aufenthalt in Reichenau die Reise nach Röhrenbad in Steiermark fortgesetzt.

— Wie das „Fremdenblatt“ und die „Presse“ melden, lauten die bisher von der Melognostrichungs-Kommission eingelangten Nachrichten sehr günstig. Die Bevölkerung von Priboi ließ den Führer der Kommission erwidern, die Besetzung durch österreichische Truppen noch in diesem Jahre zu vollziehen und erklärte sich gleichzeitig bereit, die für die Unterbringung der Soldaten erforderlichen Häuser zur Verfügung zu stellen. Auch die Bevölkerung von Tschibitscha (Plewse) ist bereit, alle für die Truppen notwendigen Materialien zu liefern.

Petersburg, 5. September. Die „Agence Russe“ schreibt, die Zusammenkunft in Alexandrowo sei die beste Antwort auf die jüngsten Veruche, die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu stören und ein Beweis, daß in den Geist der beiden Monarchen die Traditionen tief eingepträgt seien, durch welche dieselben, neben den Banden der Verwandtschaft, auch durch die ihnen von ihren Vorfahren vererbten Erinnerungen und Beispiele mit einander verbunden wurden.

— Heftige Stürme auf dem finnischen Meerbusen haben seit gestern das Wasser der Neva außergewöhnlich hoch angeschwollen und ist in Folge dessen der Verkehr mittelst kleinerer Dampfer, sowie das Passiren der Nevaabriden durch die Pferdebahnen eingestellt. Das Wasser in den Kanälen im Centrum der Stadt ist dem Ueberstehen nahe, in einigen Vorstädten sind bereits Ueberfluthungen vorgekommen, viele Hausdächer und Rauchfänge sind vom Sturme fortgeführt.

Warschau, 5. September. Kaiser Alexander, welcher gestern Nachmittag um 5 Uhr aus Alexandrowo hier wieder eingetroffen war, ist Abends 8 Uhr mit der Terezesopol Bahn abgereist.

Rom, 5. September. Der italienische Konful in Konstantinopel meldet den Ausbruch der Pest in Kermanschah in Persien. 30 Todesfälle kamen dort täglich vor.

Konstantinopel, 4. September. Die Nachricht, daß die Sitzungen der türkisch-griechischen Bevollmächtigten bis zum Sonnabend vertagt seien, da die griechischen Kommissionäre keine weiteren Instruktionen erhalten hätten, entbehrt, der „Agence Havas“ zufolge, der Begründung. Genso unrichtig ist es, daß Griechenland die Mächte über ihre Ansichten bezüglich der Auslegung des 13. Kongreßprotokolls durch die Pforte befragt habe. Die griechischen Kommissionäre haben gestern früh Instruktionen empfangen, dahin gehend, daß sie eine bejahe oder verneinende Antwort von der Pforte darüber zu fordern hätten, ob dieselbe sich bereit erkläre, als Grundlage für die Verhandlungen das 13. Kongreßprotokoll anzuerkennen. Man glaubt, daß unter diesen Umständen der Abbruch der Verhandlungen unmittelbar bevorstehe.

Berühmte.

Novelle von F. v. Keimar.
(Fortsetzung.)

Damit wandte er sich ab, um Dörre zu geben, daß des Kapitän's Ohg niedergelassen und zu Aufnahme des Erwarteten nach der von ihm bezeichneten Hofenstelle gerudert würde, sodann aber seine Wanderung auf Det fortzusetzen und mit scharfem Blick nachzusehen, ob alles auf demselben „Mar“ sei.

Unterdessen hatte das durch einen jüngeren Offizier geleitete und von sechs Paar kräftigen Armen geruderte Boot seinen kurzen Weg nach dem Lande gemacht und schaukelte sich jetzt vor der von der Hofenmauer niederführenden Treppe auf den Wellen. Die Blinde seiner Inassen richteten sich dabei wohl auf das Ufer, doch geschah dies halb instinktiv oder höchstens im Gefühl der schuldigen Ehrerbietung gegen den Erwarteten, da sich wegen der Höhe des Waldes die von der Stadt und zunächst dem Bahnhof — von dieser Seite her mußte der letztere kommen — hierher führende Straße nicht übersehen ließ; und darum konnte es denn auch auf jeden wie eine Art Ueberforschung wirken, als nach einer nur mäßigen Weile oben an der Hofenmauer eine Gestalt sichtbar ward, die sich mit ihren Umrisfen scharf gegen den Hintergrund der sonigen Luft abhob und aus dem Grunde auf der Stelle zu erkennen war. Wie mit einem Ruck gemahnte die Leute drünten im Fahrzeug ihre beständige Haltung, und während die Hand des jüngeren Offiziers am Steuer rasch gegen den Gelände seiner Mähle fuhr, er selbst aber aufsprang, seinem Kommandanten die Pforten zu machen, hoben sich die sechs Ruder wie von einem Unerwarteten zum Beglückung des hohen Vorgesetzten in die Luft, um dann in gleichem Tempo wieder den Spiegel des Wassers zu berühren und die Ohg an den Fuß der Treppe zu bringen, von dem sie bisher noch um einige Bootslängen entfernt gewesen war.

Der Kommandant, ein hoher, kräftiger und doch schlankgebaueter Mann, war inzwischen die Stufen herabgetommen; er dankte der Mannschaft fröhlich für ihren Empfang und

besetzte das zu seinem Dienst bereits Fahrzeug. Schon hatte er den Ehrensit in dem letzteren eingenommen, und gerade erhobte er den Wind, daß abgesehen werden solle, als er plötzlich das Haupt unwillkürlich, aber doch lauschend seitwärts wandte, vielleicht, weil ein Ruf, der ihm wie sein eigener Name klingen konnte, an sein Ohr gedrungen war. Rascher aber noch als er hatten die übrigen Angehörigen des Bootes den Laut aufgefangen, und so war es wohl schon von den meisten seiner Untergebenen bemerkt worden, daß ein Herr eiligen Schrittes die nördlichen Treppentufen herabkam, welche er selbst erst wenige Sekunden zuvor betreten hatte, ehe er diesen Näherkommenen wirklich ins Auge faßte. War es nun aber, weil ihn das helle Licht, dem er sich entgegen wandte, blendete, so daß er die Züge des letzteren nicht sogleich völlig erkannte, oder weil ihn eine gewisse Ueberforschung benannte: einen Augenblick lang rührte er sich nicht, und noch weniger ging oder winkte er nur dem Fremden entgegen. Diesen nun machte die Unbeweglichkeit des Mannes, auf den er selbst den Blick gerichtet hielt, dessen Gesicht aber allerdings von dem starken Vollbart in einer Weise beschattet ward, daß eine Verwechslung der Züge immerhin möglich blieb, offenbar etwas stutzig, „Waldemar!“ sagte er zuerst gerufen, und seinem Ton mochte man es anhören, daß er ein erfreutes Wort zur Entgegung erwartete, jetzt, da dasselbe ausblieb, wandte er sich rasch gegen den jungen Offizier, in dessen unmittelbare Nähe er mittlerweile gelangt war.

„Ich suchte dem Korvettenkapitän Dalland, meinem Freund, zu begegnen,“ sagte er, „ich glaubte ihn zu erkennen und —“

Er brauchte nicht weiter zu sprechen, eine Hand hatte sich auf seine Schulter gelegt, und als er sich bei der Berührung umkehrte, sah er dem Manne, auf den sich seine Aufmerksamkeit bisher gerichtet gehabt hatte, in die Augen.

„Edmund!“ ließ sich die tiefe, wohlklingende Stimme des letzteren jetzt zum ersten mal vernehmen, und während er seine Rechte dann von dem Arm des Angeredeten niedergelassen ließ, sagte er dessen Hand mit einem festen und kräftigen Druck.

Ein beruhigtes „Aha!“ war das nächste, was aus des Wiedererkannten Munde kam, dann aber sagte er höflich und mit dem schnellen Athem, zu welchem ihn die eben gehabte Anstrengung noch nöthigte, hinzu: „Ich bin vor einer Stunde hier in W. angekommen — natürlich zu deinem Besuche — aber ich hatte Mißgeschick und verfehlte deine Spur, weil ich glaubte, du seist noch erster Offizier auf der „Gurbydie“; erst dort erfuhr ich deine Verabredung; aber zugleich jagte man mir, du wärest noch abwesend — und dann meinte ich plötzlich deine Gestalt aus der Ferne zu erkennen und eilte dir nach.“

Dalland hatte zu der Erklärung des Fremden nur genickt, und jetzt beantwortete er dieselbe mit den kurzen Worten: „Du kommst im letzten Moment: eine Stunde später und all deine Mühe und gute Absicht wäre vergebens gewesen!“

„Aber ich bekomme jetzt meinen Lohn?“ Du schickst mich nicht zurück?“ fragte der andere schnell. Dalland besann sich — aber nur für eine Sekunde. „Begleite mich an Bord!“ jagte er dann mit raschem Entschluß. „Die Stunden, welche mir der Dienst frei läßt, sollen dir gehören!“

Die Sache war damit abgemacht; die schäferere Unterhaltung der beiden Fremde ließ aber noch auf sich warten, gleichjam als wenn dieselbe auf Verabredung zwischen ihnen stützt worden wäre, bis sie sich von dem Zwange, den die Gegenwart fremder Augen und Ohren ihnen auferlegte, frei fühlten würden. Der etwaigen Neugierde aber deder, welche der Begegnung ihres Kommandanten mit dem offenbar vornehmen Fremden beigemohnt hatten, oder den letzteren gleich darauf in Dallands Begleitung die kurze Strecke an Deck passieren sahen, wurde nur die eine Verhinderung zu theil, daß kein Stand und Name nicht bekräftigt blieb. „Herr Legationsrat von Ullmer!“ hatte der Kapitän ihn bezeichnet, als er sich dem jungen Stenienten an Bord, wie später dem zu seinem Empfang zusammengetretenen Offizierkorps gegenüber zu der unerlässlichen Höflichkeitspflicht einer Vorstellung gedrängt sah.

Inzwischen, daß er über diese Form hinaus ging, mochte von kaum jemandem im Augenblick erwartet werden, mochte

Berlin, 5. September.

In Bundesratskreisen hält man daran fest, daß die Verhängung über das Gütererbsgesetz eine verhältnismäßig leichte sein werde, nachdem, wie erinnerlich, die Frage, ob der Gesetzentwurf als eine Abänderung der Verfassung zu betrachten sei, zurückgezogen ist. Allen Anschein nach wird der Entwurf, der demnächst einer nochmaligen Beratung durch den außerordentlichen Eisenbahnausschuß unterliegt, in seiner neuen Formulierung den Absichten des Reichsanwalters noch weiter entgegenkommen, als der im Frühjahr von dem Ausschusse behaltene. Der Ausschuss hat nämlich jetzt den Auftrag erhalten, in die Detailberatung über ein einheitliches Tarifsystem mit den dazu gehörigen Normaleinkommen einzutreten, und, was das Wichtigste ist, dieser Auftrag ist erteilt worden auf Grund eines Antrages der Mittelstaaten, welche sich früher gerade dieser Detailberatung widersetzt hatten. Der Beratung des Ausschusses wird Anfangs nächsten Monats entgegensehen.

An die Provinzialfeuerverwaltungen hat der Finanzminister Witter neuerdings eine Verfügung gerichtet, in welcher zu Angaben aufgefordert wird, wie hoch das Mehrbedürfnis an Beamten in Folge des Zolltarifs und Tabaksteuererlasses sich belaufen würde, und zwar für die Zollabfertigung und für den Grenzschuttsdienst. Besonders wird jenseits des Minieres auf einen sehr starken Bedarf mit Getreide und Holz geredet, für den jedoch weniger ein besonderer Grenzschutz als vielmehr die nötigen Beamtenkräfte bei den Abfertigungsstellen zu beschaffen sein werden. Auch werden besondere Maßregeln angeordnet für einen wirksamen Grenzschutz, wo dies wegen besorgniserregender Ueberhandnahme des Schmuggelverkehrs geboten erscheint. Was die Uebernahme von Grenzbeamten in die Steuerverwaltung resp. die Verpflichtung der Hauptsteuerämter zur Erhebung der Gerichtsgebühren betrifft, so sind die zwischen den Justiz- und Steuerbehörden eingeleiteten Verhandlungen noch immer nicht ganz abgeschlossen.

Die Kaiser-Zusammenkunft in Alexandrowo.

Einem Bericht der „Prom. Ztg.“ vom 4. September entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Als ich gestern Morgen, mit dem 10 Uhr-Zuge von Bromberg ausfahrend, Mittags Ostschön passierte, fand ich auf dem Bahnhofs noch Feststimmung von Seebantage vor. Generalfeldmarschall v. Wanteuffel war am 2. d., Abends, von Warschau kommend, durchpassiert und hatte die Zug verlassen. Der Bahnhof war illuminiert und eine Musikkapelle spielte „Gott Dir ein Siegertranz.“ „Die Wacht am Rhein“ u. c. Excellenz ließ sich durch den ihn begleitenden deutschen Generalmajor v. Wanteuffel, Baron v. Neudenberg, den Major Bachale, Präventionsbeamten, und den Stationsvorsteher v. Walczewski vorstellen und sprach den Herren seine Freude und seinen Dank für den freundlichen Empfang aus.

Diesseits der Grenze war von außergewöhnlichen Vorbereitungen für die Durchsicht des kaiserlichen Zuges nichts zu erblicken, aber mit dem Moment der Grenzüberbreitung gewann die Fahrt ein anderes Bild. Auf beiden Seiten sah man die Strecke entlang Posten aufgestellt, welchen die Bewachung des Bahnhofs übertragen war. Links von der Bahn, die dort eine Terrainenwelle durchschneidet, hielten in kurzer Entfernung russische Grenzsoldaten auf schmalen Gängen und lugten unverwandt unter der schwarzen Bärenmütze hervor in das Land hinein, rechts des Bahnhofs waren Bauern, in langen Mantel und großen breitkrämpigen Filz mit weißer Haube aufgestellt, postirt und schauten mit eifersüchtiger Miene, das Haupt entblößt, stumm auf den vorübergehenden Zug. Auch die Soldaten machten Honeurs, weil sie wohl eben so wie die Landleute ver-

mutheten, daß hohe deutsche Gäste im Zuge säßen. Der höfliche Empfang machte einen recht guten Eindruck und dehnte sich in gleicher Weise bis nach Alexandrowo aus. Wie ich erfuhr, setzte sich diese Art der Streckenbewachung bis nach Warschau fort.

In Alexandrowo hielt vor dem mit Fahnen und Girlanden hübsch geschmückten Empfangsgebäude der Station der große russische Kaisertrain, mit welchem Czar Alexander um 1 Uhr eingetroffen war. Der Bahnhof wimmelte von bunten Uniformen und war von allen Seiten doppelt und dreifach durch Postknechten abgeschlossen. Außerhalb des Bahnhofs stand verhältnismäßig wenig Publikum, eine größere Anzahl Landleute bildete das Gros, welches für die Vertheilung des Wolffischen Telegraphenbureaus wahrscheinlich die „herzugeschickten Volksmassen“ gewesen sind. Unter Zug, welcher oberhalb des Stationsgebüdes in ziemlicher Entfernung hielt, leerte sich nur langsam, da die Genarmen, von Coups zu Coups langsam weitergehend, die Käse revidirten und abjampelten. Endlich wurde auch uns die „Erlaubnis“ erteilt, den Bahnhof hinten herum zu verlassen. Wir suchten natürlich in das Empfangsgebäude zu gelangen, um in möglichster Nähe der ersten Begrüßung der beiden Monarchen beizuhocken. Nur durch die Unterfütterung einer einflussreichen Persönlichkeit und nach langem Hin- und Herreden in deutsch-polnisch-russischem Madedrehen gelang es, die Bedenken der verschiedenen Behörden und zuletzt der das Empfangsgebäude unmittelbar absperrenden Genarmen zu besiegen und den Wartesaal 1. Klasse zu erreichen.

Außer wenigen Herren, vielleicht 15—20, in Civil, bewegte sich in diesem Räume die große Zahl der russischen Offiziere und Beamten, deren reiche Galauniform ein buntes, prächtiges Bild boten. Nach langem Warten glückte es uns, in Begleitung eines russischen Generals auf den Perron treten zu können, wo die glänzende Suite des Czaren promentirte. Eine halbe Stunde etwa, bevor der für 3 Uhr signalisirte Zug Kaiser Wilhelms eintraf, inspicirte Czar Alexander die auf dem Perron stehende Ehrenkompanie vom kaiserlich russischen Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm III. Beim langsamen Vorübergehen musterte Se. Majestät fast jeden einzelnen Mann und ließ den strengprüfenden Blick der großen, ausdrucksvollen Augen mit sichtlichem Wohlgefallen auf den stattlichen, hübschgewachsenen Männern ruhen. Die Zeit nach der Musterung verstrich sehr rasch und bald nach 3 Uhr nahe der Zug mit Kaiser Wilhelm, von Musik und Hochrufen empfangen. Die Begrüßung der Monarchen war eine überaus herzliche, sie reichten sich die Hände und lächelten sich mehrere mal. Kaiser Wilhelm sah sehr wohl, aber ernst aus, eben so konnte man dem Czaren die innere Bewegung anerkennen. Nach der Begrüßung gingen sie die Front der Ehrenkompanie entlang, welche hierauf, in Sectionen rechts abmarschirte, im Parabemarsch vorbei desfilirte. Die Monarchen zogen sich in das Empfangsgebäude zurück, wo Se. Majestät der deutsche Kaiser Wohnung genommen hatte. In dessen Begleitung befanden sich außer General-Feldmarschall von Wanteuffel die Filigal-Adjutanten General Graf Lebnorff und Fürst Radziwill, der Chef des Militärkabinetts Generalmajor v. Albedyll, Generalarzt Dr. v. Bauer und die Geheimen Räte Hofk und Rangit, von der Suite des russischen Kaisers wurden uns die Großfürstin Wladimir (Chef des thüringischen Husarenregiments Nr. 12) und Szegei (Hauptmann à la suite des brandenburgischen Ulanenregiments Kaiser von Preußen), der General Graf Kozubow und Generalleutnant Danzowille genannt. Die zwar höfliche, aber entschiedene Haltung der Genarmarie machte jede weitere Annäherung unmöglich, und selbst diejenigen Herren, welche sich sonst durch freundliches Entgegenkommen auszeichneten, fanden eben keinen Moment der Ruhe, um einem

neugierigen Neferenten Mitteilung machen zu können. Nach kurzer Zeit erschien Kaiser Alexander wieder auf dem Perron und begab sich in die Wohnung des Generals von Fizen, bei welchem er Quartier genommen hatte. Czar Alexander machte im Kaiser Wilhelm einen Gegenbesuch und kehrte bald zurück, worauf sich um 6 Uhr beide Majestäten in den schon dekorierten Speisesaal des ersten Stockwerks im Stationsgebäude zum Dinner begaben, an welchem nur die höchsten Offiziere und Beamten Theil nahmen. In der achten Stunde zogen sich die Monarchen zurück.

Bei der Besichtigung des Bahnhofs gerieten wir alle Augenblicke in Zwischenfall mit den vielen Posten und Genarmen, welche den Perron und die einzelnen Theile des Bahnhofs abschlossen. Kaum war man einige Augenblicke auf dem Perron, so wurde man schon von irgend einem Militär in den oder jenen Wartesaal verwiesen, und selbst die ausgiebigste Protection erwies sich den strengen Maßregeln gegenüber als die Dauer als machtlos. Desto eingehender konnten wir unsere militärische Umgebung muetern und müssen eingestehen, daß wir von ihrer Haltung im Allgemeinen wenig erbaut waren. Als die Ehrenkompanie abmarschirte (in Sectionen), fiel sowohl Richtung und Haltung, wie namentlich das Tragen der Gewehre auf und konnte den an preussische Disziplin und Haltung Gewöhnten keineswegs zufrieden stellen. Auch in anderen Aeußerlichkeiten geriet ein Vergleich der russischen Soldaten mit den deutschen erstieren nicht zum Vortheil. Das Herz eines alten preussischen Sergeanten würde sich krampfhaft zusammengezogen haben, wenn er gesehen hätte, wie ein Ehrenposten vor der Pforte des Treppenhause, durch welches fortwährend die höchsten Herren passirten, mit einer völlig auf eine Seite herabhängenden Säbelkoppel schlichtete. Eben so fiel uns die Gemüthsstimmung auf, mit der die Honeurs gemacht wurden; das Ansehen und Präzidenten machte den Eindruck, als ob diese Griffe eine bloße Gefälligkeitssache des Postens seien. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, die militärische Erziehung des russischen Soldaten weiter zu kritisiren, aber der deutsche Leser wird fühlen, wie sehr sich ein Vergleich anfräntige angeht gegen den ersten Gedanken, die der Kaiserbegegnung vorausgegangen waren. Unter den russischen Offizieren saß die reiche und bunte Uniform der Tischleressen am meisten hervor. Besonders erlaublich war der Dreierreichtum, welcher manche Brust querüber bedeckte und uns unbestimmte Civilisten fast zu blenden drohte.

Bei anbrechender Dämmerung wurde der Bahnhof illuminiert und später, als wir schon zur Abfahrt bereit im Zuge saßen, konnte wir nochmals den russischen Czaren unter bengalischer Beleuchtung mit der glänzenden Suite den Perron passieren sehen, um die beiden Großfürsten, welche (nach Darmstadt) weiter reisten, zu verabschieden.

Da die Abhörung des Bahnhofs so streng durchgeführt worden und die militärische Huldigung auf das Bewillkommungs-Hurrah beschränkt war, so ging es im Allgemeinen sehr still her, und wenn nicht die Fülle und der Glanz der Uniformen gewesen wäre, dann hätte das sonstige Treiben nicht vertragen, ein wie wichtiges Ereigniß ist in dem kleinen Grenzort vollzogen hatte. Am mühsigen Kombinationen aller Art fehlt es nicht, es verlohnt aber nicht, sie wiederzugeben. Nur den Gedanken wollen wir mit Genugthuung wiederholen, daß die Kaiserbegegnung von neuem Vertrauen und Hoffnung in Aller Herzen hat ziehen lassen. Heute reist Kaiser Wilhelm von Alexandrowo über Thorn, Bromberg, Dirschau nach Königsberg, Czar Alexander nach Warschau zurück.

**Cigarrenabschnitte für Waisenkinder
erbtet Landmann, neue Promenade 10.**

nach dem Ableben des alten Herrn, dem ich so viel edle Gastsfreundschaft dankte, zurück, so mußte ich mir alles über sein Ende erzählen lassen — man hat mir gesagt, daß du seine letzten Augenblicke getheilt hättest.“

„Ja doch — gewiß!“ entgegnete Edmund. „Ich kam natürlich schleunigst von Paris hinüber, als man mir seinen Zustand telegraphisch meldete, und fand ihn zum Glück noch am Leben und auch bei Besinnung, insofern er mich erkannte; nur war es traurig, daß ihm der Schlag die Sprache geraubt hatte: so gab es ein entsetzliches Wehnen, denn offenbar hatte er mir noch Mittheilungen zu machen, und da er auch die gelähmte Hand nicht zum Schreiben gebrauchen konnte, vermochte er dies nur in seiner Weise zu thun. Er starb endlich, ohne vorher sein Herz erleichtert zu haben, und das, Waldeemar, hat mir nachher manches schlimme Nachdenken gemacht, denn soviel war mir klar geworden: es lag ein Geheimniß auf ihm, vielleicht ein schweres, und glauben muß ich außerdem, daß dies nämliche Geheimniß so oder so seinen Tod herbeigeführt hat.“

Dalland hatte den Freund während der letzten Sekunden schon nicht mehr angesehen; er hielt den Kopf auf die Hand gestützt und sagte mir, aber ohne den letzteren auf seine zu erblicken: „Und von anderer Seite, von seiner Umgebung etwa, ist dir auch keine Aufklärung zu Theil geworden?“

„Wie sollte es!“ rief Edmund. „Wahrscheinlich genug handelte es sich um Dinge, die nur Männer abmachen konnten, aber die der Vater keinem andern als dem Sohne vertrauen wollte — das lag schon in dem gebietenden Verlangen, das er ihm zu geben verstand, man solle ihn ganz allein mit mir lassen!“

Es entstand eine Pause, die Dalland erst nach einer Weile beendete, indem er halb fragend sagte: „Du bleibst damals nicht lange auf Ulmberg?“

„Nein“, entgegnete Edmund, „nur bis die Befastigung vorüber und das Nötigste für Euiorens Zukunft besorgt war.“

(Fortsetzung folgt)

nicht einmal statthaft erscheinen, denn in der That waren Aufmerksamkeit und Thätigkeit der ganzen Schiffsgesellschaft von allem, was der nahe Abfahrt noch vorherzugehen hatte, vollst in Anspruch genommen. Aus dem gleichen Grunde konnte ich aber Dalland selbst seinen Pflichten so wenig entziehen, daß er der Anwesenheit seines Gastes für die nächste Zeit keinerlei Rücksicht zollen und sich nach einer geruamen Weile erst wieder daran erinnern durfte, daß derselbe vielleicht recht unbeding in seiner Kajüte auf ihn harre.

Als Dalland bis zur Thür seiner Kajüte gelangt war, hielt er einen Augenblick inne. Mit der Hand strich er über sein ernstes Gesicht, auf dem allerdings beim Wiedersehen des Freundes ein etwas hellerer Schein gelegen hatte, jedoch aber noch kein Lächeln wieder hervorgerufen war, und als wenn er sich damit gezwungen hätte, eine andere Haltung zu zeigen, richtete er den Kopf gleich darauf mit einer raschen Bewegung empor und trat dann, unter dem Ansehen einer heiteren Stimmung wenigstens, zu seinem Gaste.

„Verzeih, daß ich dich so schlecht empfing, Edmund!“ sagte er eintretend, „mein Kopf war voll, sonst hätte ich mich wohl nicht so unliebenswürdig gezeigt! Ich glaube fast, ich habe dir noch nicht einmal ein gehöriges Willkommen geboten!“

„Nein, wahrhaftig, du thatest das nicht!“ lachte Edmund, „und doch hätte ich es wohl dafür verdient, daß ich den weiten Umweg nahm, nur um dich zu sehen!“

„Du kommst weiter?“ fragte Dalland.

„Nun, direkt von Paris, meinem bisherigen Posten“, erwiderte Edmund. „Ich bin von dort abermals worden — übrigens in Uebereinstimmung mit meinen Wünschen — und habe den Befehl erhalten, mich unserer Regierung zu unmittelbaren Verwendung zu unterstellen. Meine Koffer liegen sich natürlich rasch packen, und da ich in zwei Jahren so zu sagen nicht aus dem Dooche kam, dürfte ich mir einige Freiheiten, die mir der Urlaub bot, schon gönnen.“

„Wirst du während dieses Urlaubs zu Hause sein?“ fragte Dalland.

„Zu Hause!“ rief Edmund, über dessen bisher heiteres Gesicht plötzlich ein leichter Schatten glitt. „Nun, Waldeemar, das Wort ist für mich kaum noch etwas anderes, als ein halb verlungertes Begriff! Weißt du denn nicht, daß Ulmberg — mein Gott, welch glückliche Tage verlebten wir doch dort mit einander, wenn ich dich als meinen Intimus in den Ferien vom Spinnmahl mitbrachte! — nach dem Tode meines Vaters unter fremde Verwaltung gekommen ist?“

„Ja — ja freilich, ich weiß das!“ entgegnete Dalland. „Und ich habe mich sogar gefragt, Edmund,“ setzte er hinzu, „ob ich nicht etwa in deiner Stelle den alten Familienüberlieferungen zu Liebe Carrière hätte Carrière sein lassen und —“

„Aufs Vand gegangen wäre?“ unterbrach Edmund den Freund und schüttelte sich leicht. „Um Gotteswillen, nein, Waldeemar! Mögen es die ehrwürdigen Häupter meiner Familie vergeben, daß ihr Entel das Leben in der bunten, wechselvollen Welt angenehmer findet, als das in dem jetzt so iden und düstern Ulmberg: er kann eben nicht helfen!“

Der Ton, in welchem der junge Diplomat gesprochen hatte, mochte leichtfertig klingen, dennoch mußte Dalland sich auf den eigentlichen Sinn jenes Fremdes verstehen, denn in augenscheinlichen Eingehen auf den Gedantengang des letzteren sagte er: „Es ist wahr, es haben viele schwere Erinnerungen an Ulmberg!“

„Das ist's gerade!“ rief Edmund erregt aus. „Erst der Tod meines älteren Bruders, welcher der Mutter das Herz brach — du weißt, ein unglücklicher Witt löstete ihm das Leben! — und dann vor einem Jahre kam das Ende meines Vaters, die Umstände, welche daselbst begleiteten —: genug und übergenug, um einem die Stätte, wo man früher nur frohe Tage gekannt hatte, gründlich zu verleben!“

Er hielt inne, und das Wort wieder aufnahm, dann aber sagte er — er hatte vorhin, gerade als Edmund von dem Sterben seines Vaters sprach, aufmerksamer als bisher zu ihm hinübergeblickt und ließ auch jetzt das Auge auf ihm haften —: „Man hat mir gesagt, Edmund, — du weißt, ich kam mit der „Carrivier“ erst mehrere Wochen

Sachse.

In alter Zeit gab es in weiten Volkstheilen einen Aberglauben, — nach heute spukt er hier und da — nach welchem gewisse Mägen, sogenannte „Heckhaler“ oder „Heckpennige“, sich ganz von selbst vermehren. Auch erhielten Kinder gelegentlich von Eltern, Vätern, Verwandten ein Geldstück oder eine Medaille zum Geschenk mit der Mahnung, es „zu aufbewahren, denn es bringe Glück“. Das Kind wurde entweder als Grundstück in die Spardbüchse gelegt, Andere trugen es auf der Brust gleichsam als Amulett, oder nahen es in einen Hod oder gruben es an einem verstaubten Ort ein. Sollte sich dieser Aberglaube nicht etwa, wie so mancher andere, bei näherer Betrachtung als eine Lehre der Verblendbarkeit erweisen, die nur, um ihr weite Verbreitung zu sichern, in einen geheimnißvollen Schleier gehüllt ward, welchen nur einmal die große Menge liebt? —

In der That scheint es so und das Mytherium erklärt sich durch eine in zahllosen Sprachen und den verschiedenen Sprachen ausgeübte Erfahrung. Hier seien nur wenige Beispiele aufgeführt: „Aber Anfang ist schwer“ — „Guter Anfang ist halbe Arbeit“ — „Wohlgelungen ist halb beendet“ — „Was das kleine unerwartet, denn es hat gar große Macht“ — Sie alle deuten darauf, daß der erste Schritt zum Sparen und Wahren die Hauptsache ist und weitere Schritte in derselben Richtung gleichsam „von selbst“ erfolgen. So ganz ohne eigenes Zutun geht das, bei Nichten, was nicht vor sich, wohl aber halb oder ganz unbewußt. Der Schlüssel ist einfach der: der Anhaber eines solchen winzigen Kapitaltheils denkt aber- und abermals an seinen Besitz, dieser Gedanke erweckt bei guter Gelegenheit den anderen: etwas hinzuzufügen; das wird gethan und allmählich bildet sich ein Sammeltrieb heraus. Ehedem hatte der Betreffende seine Sache auf Nichts gestellt, lebte aus der Hand in den Mund und nie kam ihm in den Sinn, einen Cent zurückzulassen. Was von der Einnahme das Bedürfnis nicht verschlang, ward für Vergnügen, Getränke, Tabak ausgegeben. Jetzt lernt er ein Vergnügen darin finden, etwas für die Zukunft zu thun. Diese freundliche Sorge für eine bessere wirtschaftliche Zukunft wird für alle Zeiten eine Vorbedingung für die Verbesserung der sozialen Verhältnisse bleiben. Es gilt daher immer von Neuem den Sparrtrieb zu wecken und überall Spargellegenheiten für Alt und Jung zu eröffnen!

Fabrikintendanten.

Die Geschichte aller Perioden lehrt: daß der wahre, dauerhafte Fortschritt sich allmählich, nicht sprunghaft vollzieht, daß heilsame Neugealtungen der Zeit bedürfen, um sich durchzusetzen, um ihre ganze Wirksamkeit zu entfalten. Als ein neuer Beweis dafür darf die Einigung von Fabrikintendanten — oder, wie man sie jetzt meistens benennt: Gewerbeträgen — gelten.

Das Institut fand unter den Industriellen eine gute Anzahl Männer, die sofort seine Bestimmung erfaßten und seine Vertreter kräftig unterstützten, neben ihnen stieß es aber auch auf ein volles Maß von Stumpfheit und Abgunst. Aus den Jahresberichten geht nun zwar die erfreuliche Gewissheit hervor, daß die Einrichtung nach und nach Wurzel schlägt, daß Vertrauen die Mitwirkung der Beteiligten erweckt, das würde aber in noch weit höherem Maße stattfinden, wenn in den Kreisen des Groß- und Kleingewerbes und der Arbeiter eine bessere Kenntnis vom Wesen dieser für unsere Zeit so wichtigen Veranstaltung ausgebreitet würde.

Über Fabrikintendanten oder Gewerbeträgen, der seine Amtspflicht klar erkennt und ausüben befähigt ist, — soweit unser Blick reicht, ist das große Mehrzahl der zur Zeit bestellenden Gewerbeträgen — dient keinerlei Sonderinteressen, weder denen der Arbeitgeber noch der Arbeiter, noch des Steuerfiskus, noch der Politik, sondern lediglich dem Recht und der Billigkeit. Er kennt genau alle einschlägigen Gesetze, ist stets bereit und im Stande, Rath zu erteilen, schriftliche oder mündliche Beschwerden zu prüfen, auf Beilegung von Streitigkeiten und Befriedigung von Missständen hinzuwirken. So empfiehlt es sich denn auch für Arbeiter, in Fällen von Körperverletzungen einen Gewerbetragen zu befragen, ob und wie das Hülfsmittelgesetz anzuwenden erscheint, oder der weitere weitere Schritte thun. Dies kann zunächst vertraulich unter dem Siegel der Verschwiegenheit geschehen. Findet der Beschädigte kein Gehör bei seinem Arbeitgeber, so wird dann wohl meist die persönliche Vermittelung des Gewerbetragenden, um ihn umzustimmen und eine gerechtfähige Klage zu vermeiden. Auch die Erben eines Vermöglichen thun

wohl, jenen Weg zu betreten, bevor sie den längeren, misslichen eines Rechtsstreits einschlagen.

Land- und Hauswirtschaft.

— (Versuchen, um die Fleckflecke aus der Wäsche zu vertreiben) Um die so oft vorhandenen Fleckflecke, welche nicht allein jedes Stüd Wäsche, in welchem man sie findet, schänden, sondern auch bald Löcher zurücklassen, zu vertreiben, wende man folgendes leichte Mittel an: Etwas Bittersalz wird eingeweicht, aber nur mit einigen Tropfen Wasser, dann wird der Fleck damit befeuchtet und einige Minuten liegen gelassen, während welcher Zeit man die andern Flecke vornehmen kann. Nachher wird er durchgerieben, nochmals befeuchtet und wieder liegen gelassen. Alsdann nehme man irgend ein zimmeres Geschir, fülle es mit kochendem Wasser und setze das auf diese Weise erhitete Gefäß auf einen oder mehrere Flecke, nehme es nach einigen Minuten wieder weg und wache die Flecke in weichem Wasser aus. Sollten sie sehr alt und deshalb hartnäckig sein, so muß man es noch einmal wiederholen; ist dies aber nicht der Fall, so sind sie beim ersten Male verschwunden. Man thut wohl, alle Stücke, welche man auf diese Weise gereinigt hat, mit in die Wäsche zu geben. Tintenflecke werden auf dieselbe Weise entfernt. Die Fleckflecke entstehen hauptsächlich dadurch, wenn man an dem Wäschegefäße die Reiser mit Nägeln angeschlagen hat, welche dann oft in das Innere der Gefäße dringen und die Wäsche berühren.

Gerichtssaal.

— Eignet sich Jemand fremde, in seinem Geworke befindliche Gelder rechtsmäßig, in dem Besitze, aus seinem Vermögen resp. durch Anspornung seines Kreditors jederzeit Ertrag leisten zu können, so schließt dies, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 11. Juli 1879, seine Verstrafung wegen Unterschlagung nicht aus.

Vermischtes.

— Für Liebhaber der sogenannten Holsteiner Auktionen, die übrigens an der schleswigischen Küste geföhrt werden, können für die nächsten 6 Jahre keine tröstlichen Ausichten gemacht werden. Eine Untersuchung der Auktionenbände hat ergeben, daß sie viel zu stark ausgenutzt sind und spärlichen Nachwuchs haben. Die Regierung hat sich also von den gegenwärtigen Richtern eine größere Schonung ausbedungen. Nichtsdestoweniger nimmt sie ihnen eine höhere Pacht (jährlich 163000 A.) ab, und so werden die Auktionen der Bede bejahren müssen. Werthwüridig ist, daß die Regierung die Auktionen, die sie verpackete, bis jetzt gar nicht kannte. Erst seihen hat sich, wie von der Insel Sphl gemeldet wird, der Wasserbau-Inspektor Matthesen das Verbot erworben, die Auktionenbände genau zu vermessen und dabei einige neue aufzufinden. Im Jütland hat sich die Auktionenzeit vergrößert und verbessert, und ganz vorzüglich die Auktionen an den Bänden, die sich seit dem Durchbruch des Festlandes bei der großen Sturmfluth von 1828 in Lynsford geföhrt haben.

Nach dem neuen Posttarif

betragt das Porto für	Markt	Pf.
1) Postkarten	—	5
2) do. mit Rückantwort	—	10
3) Drucksachen bis 50 Gramm	—	3
über 50 bis 250 Gramm	—	20
250 = 500	—	20
= 500 Gramm bis 1 Kilogramm	—	30
4) Waarenproben bis 250 Gramm	—	10
5) Einschreibgebühr (Rekommendationsgebühr)	—	20
6) Postanweisungen bis 100 Mart	—	20
über 100 bis 200 Mart	—	30
200 = 300	—	40
7) Postvorschlüsse bis 150 Mart, für jede Mart	—	2
mindestens aber	—	10
8) Postanträge (Postmandate) bis 600 Mart	—	30
9) Local- und Local-Landbriefe, frankirt	—	5
unfrankirt	—	10
10) Bestellung der Postsendungen:		
a. im Postort, Postanweisung	—	5
Verbrief	—	10
gewöhnliche Pakete bis 5 Kilo	—	5
darüber	—	15
b. auf's Land, Brief mit Werth, Pakete	—	10
Postanweisungen	—	10
11) Giltstellung (Expres), gewöhnliche und eingeschriebene Briefe im Ort	—	25
auf's Land à Kilometer	—	15
12) Behändigungs-Gehalt von Behörden	—	10
von Privat	—	20
13) Jährl. Zeitungs-Bestellungen bei wöchentlich 1 maligem Erscheinen	—	60
2-3	—	1
4-6	—	1
täglich 2 maligem	—	2
Bestellung für amtliche Verordnungsblätter	—	65

Loose à 3 A zur 1. großen thüringischen Pferde-Lotterie sind zu haben in der Expedition d. Blattes.

Uebersicht der Witterung (am 5. Septbr. 8 U. Morg.)

Das gestern erwähnte barometrische Minimum hat sich nordwärts entfernt, so daß das Barometer in Scandinavien stark gestiegen ist, in West- und Südeuropa hat dagegen der Luftdruck wieder abgenommen und ist in Nordfrankreich, England und Irland bei meist schwachen südlichen bis östlichen Winden Erhöhung und stellenweise Regen eingetreten. In Centraluropa dauert das ruhige, vorwiegend heitere und trockene Wetter fort, im Norden bei Abkühlung, im Süden bei geringer Zunahme der Temperatur.

Nachtrag.

Berlin, 6. September. Zu Basel ist in diesen Tagen die siebente allgemeine Versammlung der evangelischen Allianz eröffnet worden. Es waren 1400 Theilnehmer — der Mehrzahl nach Deutsche — gegenwärtig. Die Bevölkerung nimmt lebhaften Antheil und war der Zubring zu den Versammlungen von vornherein außerordentlich groß. In denselben kann man die Vertreter des evangelischen Glaubens aus den verschiedensten Ländern der Welt sehen, insbesondere erblidet man neben den mannichigsten Traditen auch den Jez des Negers. Ehrenpräsidenten sind: Harry Verney Arthur, Bismard-Wolken, Pressens, Sojn Hall. Auf die zur Zeit noch fortdauernden Verhandlungen selbst kommen wir demnächst ausführlicher zurück.

Der „Corriere mercantile“ in Genua meldet, daß der deutsche Kronprinz wahrscheinlich einige Zeit im Seebade Pegli zubringen werde. Verschiedene italienische Blätter versichern, daß die deutsche Kronprinzessin den größten Theil des Winters in Rom verweilen und daß auch der Kronprinz während derselben Zeit vorübergehend in der ewigen Stadt eintreffen dürfte.

Petersburg, 6. September. (Orig.-Telegr.) Der Konstantinopeler Vostschastel Lobanoff ist zum Vostschastel in London ernannt. An seine Stelle in Konstantinopel tritt Sabrown, der bisherige Gesandte in Athen.

Abgang und Anknnt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.											
Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	510	1125†	144	...	59	...	...	...	...	...	...
Breslau via 1	...	...	135†	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.-	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau)	8	...	135†	...	74	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	1300	9	...	...	544†	6	...	3†	...	...	...
Leipzig	548	754†	108	...	118	...	54†	54†	754	308	1048
Magdeburg	57	744†	1135†	...	128	...	54†	...	...	...	934†
Nordh.-Cass.	515	954	1125†	...	2	...	...	...	...	...	948
Thüringen	545	754†	1025†	1125†	158	610	...	...	...	...	9
											115*
Anknnt											
von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	735	958	...	...	118	...	...	...	...	...	828†
Breslau via 1	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	74†
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.-	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau)	710	...	...	...	1	...	...	...	...	...	74†
Bitterf.-Berl.	424	630	1012†	1125†	...	...	...	...	...	...	544
Leipzig	457	754†	1125†	...	138	...	540	707	927†	1045	1020
Magdeburg	...	744†	951	...	...	...	136	...	...	...	56†
Nordh.-Cass.	...	710	...	...	...	...	...	...	...	...	734
Thüringen	428	731	1027	...	...	...	...	...	...	...	804
											117

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Herzschastliche Belege

in der Nähe des Bahnhofs ist am 1. October oder später zu vermieten
 Merseburgerstraße 38.
 1 Laden mit Wohnung verm. Unterberg 5.
 Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, sofort oder 1. October zu beziehen Wilhelmstraße 17, p.
Beilage (getheilt), 3 St., 2 K. u. n. ruhige Mieter zum 1. October er. oder später zu vermieten. Zu ertr. bei Haasenstein & Vogler hier.
 Eine Wohnung, 3 St., K., u. n. zu vermieten Merseburgerstraße 38.
 2 Wohnung, je 2 St., K. u. n. und Zubehör, per 1. October er. zu vermieten gr. Wallstraße 24. Zu erfragen in 24a.
 Beamten-Wohnung für 60 % sofort oder 1. October zu beziehen Wahnhoffstraße 10, II.
 2 St., 2 K., n. Entrée u. alles Zubehör sof. o. 1. Oct. zu beziehen Taubengasse 1.
 Oberlandsa 8 eine Wohnung, St., 2 K. zu vermieten u. 1. October zu beziehen.
 Näheres Königstraße 39.

Steintorf 2 stehen 2 leere Parterre-Wohnungen zum Michaelis-Marte noch zur Verfügung, welche sich zu jedem Verkaufsocial eignen. Näb. Mittelstr. 7, C. Brümme.
 Eine Wohnung, St., K., u. n. zu vermieten, 1. October zu beziehen Spize 19.
 Eine Wohnung, 2 St., K., u. n. Zubehör zu vermieten gr. Berlin 16a.
 Eine kleine Wohnung sofort zu vermieten gr. Ulrichstraße 23.
 2 St., K., u. n. Zub. v. Wermittlungstr. 8d.
 St., K., u. n. 24 % 1. Oct. Sophienstr. 7.
 Wohnungen zu vermieten Ludwigstraße 11.
 Freundl. Wohnung verm. Lindenstr. 4, I.
 Wohnung zu 36 % sof. Brunnengasse 23.
 Harz 10 a 3. Et. geth. oder im Ganzen f. ruh. Mieter pr. 1. October zu beziehen.
 1 Werkstelle mit Wohnung, p. f. Holzarbeiter, zu vermieten Harz 30.
 Kleine Wohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Weidenplan 8, I.
 1 Stube nebst Kammer zu vermieten Zägerplatz 1b, p.

Stübchen mit Bett vornh. Löhnerplan 10, II.
 Eine Wohnung ist zum 1. October für 60 % zu vermieten Auguststraße 4.
 2 Wohnungen (34 %) verm. Unterplan 4.
Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, ist an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Domplatz 10.
 Eine freundliche möbl. Wohnung für 1 oder 2 Herren zu vermieten Wilhelmstr. 17, p.
 Möbl. Stube und Kammer zu vermieten, Preis 7 A 50 h. Schneerstraße 30, II.
Möblirte Stube u. K. an 2 event. 1 Herren zu vermieten Leipzigerstraße 14, I.
 Ein freundl. möbl. Zimmer sofort oder später zu beziehen Landwehrstraße 7, I.
 Freul. möbl. Stube (1—2 P.) Leipzigerstr. 91, II.
 Freundl. möbl. Wohnung Blücherstr. 10, I.
 Möbl. Stube zu vermieten Parfstraße 3, I.
 Fr. möbl. Zimmer Anhalterstr. 11, I. Et. Nähe der Bahn und Klinik.
 Möbl. St. m. Kost Bräberstr. 9, C. H. Steinstr.
 Feinere Schlafstelle Brunnswarte 1a, II, I.

Anst. Schlafstelle Markt 18, III.
 Anst. Schlafstelle m. K. Pfännerstraße 7b, I.
 Anst. Schlafstelle m. K. Landwehrstr. 1, r.
 Anst. Schlafstelle Japsenstraße 19, I. r.
 Anst. Schlafstelle Schulgasse 1.
 Anst. Schlafstellen Landwehrstr. 12, p.
 Anst. Schlafstelle offen gr. Ritterg. 2, I.
 2 anst. Schlafstellen m. K. gr. Braunhaus, 19, II.
 Anst. Schlafstelle m. K. Brunnswarte 8.
 1 Schlafstelle offen Mühlberg 6.
 Anst. Schlafstelle m. K. Unterberg 25, 2 I. I.
 3. I anst. f. Schlafst. v. Leipzigerstr. 8, II.
 Anst. Schlafst. Schulberg 20, im Keller.
Zwei einz. Leute suchen z. 1. Oktbr. in d. Nähe des Marktes eine Parterre-Wohnung im Preise von 60—80 Zhr.Adr. bitte unter „3600“ Hauptpostamt I. Halle niederzulegen.
 Ein Student sucht eine möbl. Wohnung, Mittagslich erwünscht. Adr. mit Preisangabe pro Monat unter a + x an die Exped.



Grosser Gelegenheitskauf!

Durch Uebernahme eines großen Waaren-Lagers sind wir in der Lage, nachstehende Artikel zu folgenden

bedeutend billigeren Preisen als bisher

abgeben zu können:

Grösste weisse Waffelbettdecken mit langen Franzen 2 Mk.
Eleg. mit Seide gest. Tuch-Tischdecken 2 Mk. 25 Pfg.
Leinene Damast-Tischdecken 1 Mk. 75 Pfg.
Rothe Cachemir-Tischdecken, reine Wolle, 2 Mk.
Elegante Rips-Tischdecken, neueste Farbenstellung, 5 Mk. 50 Pfg.

Carrirte baumwollene Bettzeuge, Meter 30 Pfg.
Gestreifte und rothe Federleinen, Meter 75 Pfg.
5/4 breite Häkelstoffe, Meter 60 Pfg.

Unsere anerkannt guten, von schwerster engl. Waare sauber und dauerhaft gearbeiteten

Dowlas-Wäsche-Fabrikate,

bisher noch von keiner Concurrenz überboten, verkaufen wir trotz fortwährenden Steigens der Preise für Baumwoll-Waaren noch immer zu alten, billigen Preisen:

Oberhemden

mit eleganten Bischen Schnur-Einsätzen, amerikanische Jacons, 2 M. 75 $\frac{1}{2}$, mit gestickten Einsätzen 3 M., Herren-Haithemden 1 M. 50 $\frac{1}{2}$, Damens-Hemden 1 M. 25 $\frac{1}{2}$, Knaben- und Mädchen-Hemden von 50 $\frac{1}{2}$ ab, Grillinge-Hemden 25 $\frac{1}{2}$, Pique-Jacken $\frac{1}{4}$ Dqd. 1 M., Damen-Beinkleider 1 M., Damens-Unterröcke 1 M. 50 $\frac{1}{2}$, Mädchen-Beinkleider mit breiter Stickerei von 60 $\frac{1}{2}$ ab, Mädchen-Unterröcke von 60 $\frac{1}{2}$ ab, Regligée-Jacken 1 M. 50 $\frac{1}{2}$ z. z.

Oberhemden nach Maass lassen wir ohne Preisverhöhung in kürzester Frist anfertigen und übernehmen Garantie für gutes Sitzen.

Allgem. Deutsches Consum-Geschäft,

11. gr. Ulrichstraße 11.

Ida Böttger, Markt 18,

neben der Kirchengrothe,

Fabrik und Lager für Wäsche-Ausstattungen,

empfeht

Oberhemden

gut sitzend, mit Rücken-, Seiten- und Vorder-Verschluss.

Besondere Annehmlichkeiten bietet ein ganz neuer

Patent-Verschluss,

d. i. das Chemisett vorn ohne jeglichen Knopf zu schließen.

Gleichzeitig zeige ich den Eingang von Neuheiten bunter Percalle- und Oxford-Stoffe an.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf

wegen Erbregulierung in H. Diessner's Möbelmagazin, Brüderstr. 13, zum Selbstkostenpreis, Theilzahlung gestattet.

F. W. Händler, gr. Ulrichstraße u. gr. Steinstr.-Ecke, empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu den anerkannt billigsten Preisen, von:

Gardinen, Bettdecken, Negligéstoffe, Piqué, Damast zu Bettbezügen, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher,

Oberhemden, Damenhemden, Arbeitshemden,

Kinderwäsche für jedes Alter,

Kragen, Manchetten, Einsätze in den neuesten Mustern.

Oberröhl. Briquettes, à Ctr. 70 Pfg., sowie sämmtl. Brennmaterial empfiehlt **Modler, gr. Ulrichstr. 23.**

Vögel- und Geflügel-Ausstellung

in Freyberg's Garten. Englische Anlagen. Geöffnet Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.



Die Original-Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York,

grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

übertreffen durch ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauer alle anderen Systeme und Nachahmungen, weil sie vom vorzüglichsten Material und durch Benutzung der vollkommensten Arbeitsmaschinen mit sonst unerreichbarer Accurateise hergestellt sind.

Nur echt wenn sie vorstehende Fabrikmarke, sowie auf dem Arm die Inschrift: **Th Singer Manufacturing Co.** tragen.

Besondere Kaufvortheile:

- 1) Kleine Anzahlung - Abzahlung Mart 2 pro Woche.
- 2) Alte und nicht zweckentfprechende Maschinen aller Systeme werden eingetauscht und in Zahlung verrechnet.
- 3) Gründlicher Näh-Unterricht mit allen Apparaten in und außer dem Hause gratis.
- 4) Sämmtliche Theile, Nadeln, Nöl, bestes Nähmaterial.

Reparaturen an Maschinen aller Systeme werden in eigener Werkstatt sofort prompt und billig ausgeführt.

G. Neidlinger, Halle a. S., gr. Schlamm 10b, am Kleinschmieden.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Scharf in Halle. - Expedition im Waisenhause. - Verändreri des Waisenhause. (Hierzu eine Verlage.)

Es kommen in dieser Woche

zum schleunigen Verkauf **16. Rathhausgasse 16** im Stiftshause:

Kinderhemden Stück von 25 $\frac{1}{2}$ an.
 Knaben- u. Mädchenhemden von 50 $\frac{1}{2}$ an.
 Kinderjacken von 25 $\frac{1}{2}$ an.
 Kinderjacken von 40 $\frac{1}{2}$ an.
 Kinderkleider von 13 $\frac{1}{2}$ an.
 Bunte Kinderkleider $\frac{1}{2}$ Dqd. nur 30 $\frac{1}{2}$
 Kinderkleider von 45 $\frac{1}{2}$ an.
 Gestricke Kinderkleider nur 60 $\frac{1}{2}$
 Kinderkleider in Percal, Piqué u. Russisch-Keinen von 75 $\frac{1}{2}$ an.
Stechkissen von 2 Mart an.
Gute Dowlas-Herren-Hemden Stück nur 1,50 M.

Prima Dowlas-Herren-Hemden Stück nur 1,75 M.
 Herren-Hemden von bestem Hemdentuch nur 2 M.
 Arbeitshemden von Lederleinen nur 1,75 und 2 M.
 Blaue Arbeitshemden von 1,75 M. an.

Herren-Oberhemden, Keinen-Ginjak, 3fach, nur 2,75 M.

Knaben-Oberhemden nur 2,25 M.
 Herren-Chemisets mit Schürzfalten nur 50 $\frac{1}{2}$
 Herren-Chemisets Stück nur 40 $\frac{1}{2}$
 Leinene Herren-Kragen, 3fach, $\frac{1}{2}$ Dq. nur 1,75 M.

Bunte Herrentaschentücher das Stück nur 25 $\frac{1}{2}$
Feinste Schweiz. Foulard-Tücher, $\frac{1}{2}$ D., nur 1 Mart.

Vorzügliche Dowlas-Damens-Hemden von 1 M. an.

Damen-Hemden von bestem Madapolam nur 1,25 und 1,50 M.
 Damens-Hemden von vorzüglichem Madapolam mit reichem Spitzenbesatz nur 1,50, 1,75 und 2 M.
 Damen-Chemisett-Hemden, prachtvoll gestickt, nur 1,75 M.

Weisse Damen-Jacken mit Spitzenbesatz von 1 M. an.

Damen-Jacken mit bester Schweizer Stickerei nur 1,75 Mart.
 Große Augusta-Händchen Stück nur 60 $\frac{1}{2}$
Eleg. doppelt gedruckte Birichshafte-Schürzen nur 50 $\frac{1}{2}$

Dowlas, Schürzen, Schiften nur 20 $\frac{1}{2}$
 Vorzüg. Gardinen nur 20 $\frac{1}{2}$
 Häkelstoff nur 40 $\frac{1}{2}$
 Corsets für Damen und Kinder in großer Auswahl spottbillig.

Bei diesen billigen Preisen sind dennoch alle Waaren aufs Beste gewäpft und von vorzüglicher Güte.

Für jede Waare, welche gegebenen Garantien nicht entspricht, wird Preisersetzung zugesichert.

Fenichel's Berliner Commandit-Geschäft.

Halle a. S., Rathhausgasse 16 im Stiftshause.

Tanz-Unterricht.

(Zur vorläufigen Nachricht.)

Zu Oktober eröffne ich in Halle und zwar in der **Kaiser-Wilhelms-Halle** einen **Cursum**. Das Nähere später.

Mit Hochachtung

Wilhelm Hoffmann, Tanzlehrer,
 Magdeburgerstraße 45, II.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich mein Unterrichtslocal **Donnerstag** den 11. Septbr. nach der **Kaiser-Wilhelms-Halle** verlege. Stunden und Tage behalte wie früher bei.
 Mit Hochachtung **A. Hardegen, Tanzlehrer.**

Freie Gemeinde.

Sonntag den 7. d. Mts. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vortrag des Herrn **Preisiger Czerni** im Saale des Herrn **Landmann**, gr. Brauhausgasse 9.
 Freier Zutritt für Jedermann.

Er. Pflöschbrennerei Brüderstraße 13, festlegend, glanzlos, schnell, billig.

Eremitage.

Sonntag von 4 Uhr an **Tanzmusik**, Frischen Apfels, Pflaumen- u. Kaffeeluden.